Zahlen besser als irgendwo anders den Schüler dazu zwingen, auf Deutsch zu denken, indem er ihm bei den knappen Fragen zu einer Übersetzung nicht die Zeit lässt.

Auf gleiche Weise verfährt man mit der Subtraktion.

Vor der schriftlichen Multiplikation ist das deutsche Einmaleins gründlich zu üben. Die einzelnen Reihen werden hergesagt, dann beginnt das Abfragen ausser der Reihe, bald fragt der Lehrer, bald fragt der Schüler, Lehrer oder Mitschüler.

Wie die längere schriftliche Multiplikation die Addition, wiederholt schliesslich die Division die Subtraktion.

(Schluss folgt.)

Deutscher Sprachunterricht und bewusstes Deutschtum.

Von **Chas. M. Purin**, East Division High School, Milwaukee.

(Fortsetzung.)

Werfen wir deshalb einen kurzen Blick auf die Tätigkeit der bedeutendsten deutschen Männer sowie einige der wichtigsten Momente in der Geschichte der Kolonisation und der kulturellen Entwickelung Nordamerikas.

Die Einwanderung der Deutschen nach Nordamerika lässt sich bis ins erste Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts zurückverfolgen.[9] Auf englischen, holländischen und schwedischen Schiffen kamen sie einzeln und in kleineren Gruppen als Tagelöhner und Handwerker, Flüchtlinge und Abenteurer in der neuen Heimat an. Es ist dies die Zeit, wo Deutsche und Holländer noch nicht scharf unterschieden, sondern mit dem gemeinsamen Namen „Dutch" bezeichnet wurden, da sie ja meistens unter holländischer Flagge dieses Land betraten. Auch hatten sich einige Deutsche längere Zeit in Holland aufgehalten und dortselbst ihre Namen hollandisiert.[10]

Die Männer, welche in der Entwickelung der holländischen Kolonie eine besonders wichtige Rolle gespielt haben, sind Peter Minuit, der im Jahre 1626 zum General-Gouverneur von Neu-Niederland ernannt wurde; Peter Stuyvesant, der letzte Statthalter desselben; Augustin Hermann, der Hauptführer der Kolonisten in ihrem Kampfe gegen die Anmassungen der Direktoren der Westindischen Gesellschaft,[11] und Jacob Leisler. Der Letztgenannte war ein Deutscher aus Frankfurt. Er war

[9] Goebel, a. a. O. S. 7.

[10] Eickhoff: In der neuen Heimat, S. 43.

[11] Die Gründung dieser Gesellschaft war von Wilhelm Usselink im Jahre 1624 angeregt worden.

im Dienste der West-Indischen Gesellschaft nach Neu-Amsterdam gekommen und hatte dort in kurzer Zeit sich einen Wohlstand erworben. Als im Jahre 1689 der Prinz von Oranien den englischen Thron bestieg, inszenierten die Kolonisten von New York einen Aufstand. Sie verlangten, wofür sie schon seit langem gekämpft hatten. die Abschaffung der willkürlichen Besteuerung der Ansiedler ohne Volksvertretung. Jacob Leisler († 1691), der den Rang eines Kapitäns der Miliz bekleidete, war der Führer des demokratisch gesinnten Teiles der Bevölkerung New Yorks. Er war ein kluger, weitsichtiger Staatsmann, dem schon zu damaliger Zeit ein durch Volksvertretung regierter Bund aller Kolonien vorschwebte. Als die Nachricht von dem Thronwechsel die Kolonien erreichte und der Vizegouverneur Nicholson es nicht sofort proklamieren liess, riss Leisler die Würde des stellvertretenden Gouverneurs an sich und berief sofort einen Kolonialrat, um die Verhältnisse der Ansiedlung in echt demokratischer Weise zu regeln und zu schlichten. Als jedoch nach einigen Monaten der neuernannte Gouverneur Sloughter in New York anlangte, wurde Leisler auf Betreiben des aristokratisch gesinnten Teiles der Kolonisten als Verräter uzm Tode verurteilt. Bei einem glänzenden Festmahle erzwangen die Feinde Leislers von dem total betrunkenen Gouverneur Sloughter die Bestätigung des Todesurteils, und ehe Sloughter seinen Rausch ausgeschlafen hatte, waren Leisler und sein Schwiegersohn Milborne dem Henkersbeil überliefert. Leisler starb als Märtyrer einer grossen, freiheitlichen Idee. Seine Taten wurden, wenn auch erst nach Jahren, von der englischen Krone glänzend gerechtfertigt und seinen Erben eine Entschädigung zugesprochen.

Die erste deutsche Ansiedlung im Staate New York fand erst im Jahre 1708 statt. Sie bestand aus einer Anzahl Pfälzer, welche ihre erste Niederlassung am Hudson gründeten und dieselbe Neuburg (Newburg) nannten. Ihnen folgten, durch ungünstige Verhältnisse aus der Heimat vertrieben, bald andere, 4—5000 an der Zahl. Aller Mittel bar, halbverhungert, aufs schlechteste verpflegt, starb ein grosser Prozentsatz derselben unterwegs. Die Ankömmlinge wurden unter englischer Aufsicht in den Fichtenwäldern am Hudson beschäftigt und dienten den Engländern zu gleicher Zeit als Schutzwehr gegen die feindlichen Indianerstämme. Von den Agenten betrogen und aufs schmählichste behandelt, verliess ein Teil derselben New York und wandte sich dem gastfreundlichen Pennsylvanien zu; andere liessen sich in dem Mohawktale nieder.

In dem Kampfe der Pfälzer gegen englische Vergewaltigung spielten zwei Männer eine besonders hervorragende Rolle: Johann Konrad Weiser und sein Sohn Konrad Weiser. Der Letztere leistete als amtlicher Dolmetscher zwischen Pennsylvanien und den sechs Indianerstämmen, deren Sprache er beherrschte, unschätzbare Dienste, indem er das gute Einvernehmen zwischen den Indianern und den Kolonisten zu fördern ver-

stand, so dass die friedliche Entwickelung der Kolonien ungehemmt vor sich gehen konnte.

Grosse Masseneinwanderungen jedoch finden erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhundert statt, als fremde Regierungen und landbesitzende Gesellschaften in deutschen Gauen um Kolonisten warben. Und ihre Propaganda fand einen sehr günstigen Boden. Die Lage des Bauers war nach dem dreissigjährigen Kriege eine über alle Massen traurige. Hunger und Elend starrten ihm in der alten Heimat entgegen. Tausende und aber Tausende sandten sehnsüchtige Blicke nach den fernen Küsten Nordamerikas. In diese Zeit fällt die Masseneinwanderung nach Pennsylvanien und die Gründung der Stadt, welche noch heute als Germantown bekannt ist. Die vollständige Religionsfreiheit, welche allen Ansiedlern in Pennsylvanien gesichert war, bewog viele deutsche religiöse Sekten, wie die Mennoniten, Mystiker, Dunker, Schwenkfelder, Herrnhuter, Quäker etc. zur Auswanderung. Die Ansiedler, welche von Hause aus Leineweber und Weinbauer waren, betrieben ihr Gewerbe auch in der neuen Heimat. Sie legten den Grund zu den heutigen riesigen Leinwand- und Tuchfabriken. *Linum, vinum et textrinum,* der Lein, der Wein, der Webeschrein, war die Inschrift des Stadtsiegels von Germantown. Die Kolonie vergrösserte sich mit geradezu phänomenaler Schnelligkeit, so dass Gouverneur Keith im Jahre 1717 ernstlich eine Germanisierung der Kolonie befürchtete[12] und auf seine Empfehlung hin wurde künftighin von jedem Ankömmling der Treueid dem englischen Königshause gefordert. Sogar ein Staatsmann wie Benjamin Franklin teilte die Befürchtung Keiths von der deutschen Gefahr. Im Jahre 1751 schreibt er wie folgt: „Warum sollen wir leiden, dass die Pfälzer Bauernlümmel sich in unsere Ansiedelungen drängen und, indem sie in Rudeln zusammenwohnen, ihre Sprache und Sitten befestigen zum Verderben der unsrigen? Warum soll Pennsylvanien, das von Englischen begründet wurde, eine Kolonie von Fremdlingen werden, die bald so zahlreich sind, dass sie uns germanisieren, anstatt dass wir sie anglisieren, und die ja so wenig unsere Sprache und Gebräuche annehmen, wie sie unsere Hautfarbe erlangen können?"

Wenn das Aufblühen der deutschen Kolonie in Pennsylvanien hauptsächlich der dort herrschenden religiösen Toleranz zuzuschreiben war, so verdankten die Deutschen, was die Organisation und Verwaltung der inneren Angelegenheiten anbetraf, vieles ihrem energischen, umsichtigen Landsmanne Franz Daniel Pastorius. Vielseitig wie seine Bildung, war auch seine Tätigkeit unter den Ansiedlern; bald als Friedensrichter, bald als Bürgermeister, dann wieder als Lehrer, stets hatte er das Wohl der Kolonie im Auge. Er verfasste eine grosse Anzahl Lehrbücher sowie

---

[12] Goebel, a. a. O. S. 13. Eickhoff, S. 140.

anderseitiger Schriften und gilt mit Recht als der erste deutschamerikanische Schriftsteller. Von den Deutschen Pennsylvaniens ging auch der erste Protest gegen die Negersklaverei aus, unterzeichnet von Pastorius († 1719), Abraham Op den Gröff, Gerret Hendericks und anderen einflussreichen Männern.

Viel hat auch die deutsche Kirche für das geistige Leben unter den Ansiedlern getan. Auf diesem Gebiete hat sich der deutsche Prediger Heinrich Melchior Mühlenberg besonders wichtige Verdienste erworben. Er war der eigentliche Organisator der deutsch-lutherischen Kirche Amerikas. Im Jahre 1748 versammelte Mühlenberg die lutherischen Pfarrer von Pennsylvanien zur ersten deutschen Synode. Seine Tagebücher und sonstigen Berichte sind ergiebige und zuverlässige Quellen über die Zustände der Deutschen in Amerika während des 18. Jahrhunderts. Was Mühlenberg für die lutherische, hat Michael Schlatter für die reformierte Kirche getan und Graf Zinzendorf für die Herrnhuter zu tun versucht.

Die Ehre, den Kolonien die Pressfreiheit erkämpft zu haben, gebührt dem New Yorker Drucker Johann Peter Zenger. Wegen des in seinem Blatte veröffentlichten Angriffes auf den Gouverneur wurde er verhaftet. Es folgte ein langwieriger Prozess, aus dem er aber als Sieger hervorging. Damit war ein Präzedenzfall geschaffen, der noch später für die Pressfreiheit von grosser Tragweite war.

In dieser Verbindung muss auch der Name des Buchdruckers Christoph Sauer genannt werden, der im Jahre 1759 die erste deutsche Zeitung sowie die erste Bibel in Amerika überhaupt herausgab.

Es würde zu weit führen, die Schicksale der deutschen Einwanderer in den anderen Staaten — wenn auch nur kurz — hier zu erwähnen. Was unseren eigenen Staat Wisconsin anbetrifft, so begann die eigentliche deutsche Einwanderung hierselbst erst um das Jahr 1840, folglich unter ganz anderen Verhältnissen. Im allgemeinen darf man getrost behaupten, dass die hauptsächlichste Kulturarbeit in der Kolonisationsperiode bis zu dem Unabhängigkeitskriege von Deutschen geleistet worden ist. Sie kamen in dieses Land nicht mit der Absicht, Staaten zu gründen — dazu fehlte es ihnen, wie schon erwähnt wurde, an politischer Schulung, — sondern lediglich, um eine neue Heimat zu finden, wo sie ungestört ihrer Beschäftigung nachgehen konnten, ungehindert in der Ausübung ihrer religiösen Bekenntnisse. Dem deutschen Bauer ist es zu verdanken, dass Nordamerika sich zum grössten Agrikulturstaat der Neuzeit entwickelt hat. Während der Anglokelte in seinem Verkehr mit den Indianern stets eine Gewaltpolitik übte, hat der Deutsche, mit wenigen Ausnahmen, es verstanden, den Indianer sich zum Freund zu machen und mit ihm in friedlicher und humaner Weise zu verhandeln. Durch eiserne Ausdauer und unermüdlichen Fleiss schuf er aus der Wildnis

fruchtbare Felder. Während die Schotten und die Iren in armseligen, schmutzigen Hütten wohnten und oft der Trunksucht und Sittenlosigkeit ergeben waren, bauten die Deutschen sich saubere Höfe und befleissigten sich einer einfachen, sittenreinen Lebensweise.

Dass der Deutsche sein neues Heimatland von ganzem Herzen liebte und stets bereit war, für dasselbe sein Leben in die Schanze zu schlagen, beweist die rege Teilnahme der Deutschen an dem Unabhängigkeitskriege. Als Washington den Ruf zu den Waffen erliess, strömten Deutsche aus allen Kolonien — die wehrlosen Sekten ausgenommen — freudig unter seine Fahnen.[13] Milizen wurden errichtet, auserlesene Jägercorps formiert. Die Pennsylvanischen Regimenter bestanden grösstenteils aus Deutschen.

Mit welcher Begeisterung die Deutschen der Sache der Freiheit dienten, ist aus dem Folgenden ersichtlich. In Reading hatte die jüngere Bevölkerung drei Kompagnien Bürgergarden errichtet, die sich täglich in Waffen übten. Das liess den Graubärten keine Ruhe. Es bildete sich eine vierte Kompagnie der „alten Männer". Sie bestand aus 80 Hochdeutschen von 40 Jahren und darüber. Ihr Anführer war 97 Jahre alt und war 40 Jahre im Kriegsdienst gewesen. Der Trommelschläger war 84 Jahre alt.[14]

Und welch prächtige Figur ist der Philadelphier Bäcker Christoph Ludwig! Als eine Geldsammlung zum Ankauf von Waffen veranstaltet wurde und Zweifel ob des Erfolges dieses Unternehmens laut wurden, trat Ludwig vor und sagte: „Herr Präsident, ich bin zwar nur ein armer Pfefferkuchenbäcker, aber schreiben Sie mich auf mit 200 Pfund." Als Generalbäcker der Armee lieferte er für 100 Pfund Mehl nicht 100 Pfund Brot, wie seine Vorgänger, sondern 135 Pfund. „Christoph Ludwig will durch den Krieg nicht reich werden", pflegte er zu sagen. Wie anders haben die Armeelieferanten im spanisch-amerikanischen Kriege gehandelt!

Wenden wir uns nun einigen Männern zu, welche einen grossen Einfluss auf den Gang der Verhältnisse in dem Unabhängigkeitskriege ausgeübt haben. Da ist wohl an erster Stelle der General Baron von Steuben zu nennen. Es darf getrost behauptet werden, dass der schliessliche Sieg der Amerikaner wohl nicht wenig dem Genie dieses grossen Feldherrn zuzuschreiben ist. Wenn man bedenkt, wie verlottert, wie zucht- und disziplinlos das amerikanische Heer und wie zerfahren die amerikanische Kriegsverwaltung jener Zeit war,[15] so ist es sehr gewagt anzunehmen, dass eine derartige Armee den geübten Truppen Englands

[13] Auch in dem Bürgerkriege waren die Deutschen ganz hervorragend beteiligt; nahe 190,000 derselben kämpften auf Seite der Union.

[14] Eickhoff, S. 173.

[15] Goebel, 35.

auf die Dauer Stand gehalten hätte. Steubens Energie und seinen in der Schule Friedrichs des Grossen erworbenen Kenntnissen gelang es, Ordnung, Zucht und Disizplin in das amerikanische Heerwesen zu bringen und die ganze Armee zu reorganisieren. Und doch, während man die Verdienste La Fayettes am Schluss des Krieges in jeder Tonart pries, wurde diesem tüchtigen General die Anerkennung versagt. Seinem Wunsche gemäss wurde er auf seinem Landgute in New York begraben, „in seinen Soldatenmantel gehüllt, den Stern des Ordens de la fidélité auf der Brust".

(Schluss folgt.)

The Training of the Teacher of German.

Dear Mr. Griebsch:—

It was with greatest interest that I read Mr. Eiselmeier's excellent and suggestive paper on "The Training of the Teacher of German." I firmly believe in every one of the five theses submitted, and I do not think that in these he, in any way, asks for more than is perfectly just.

Merely in the case of the first thesis, which is slightly amplified in the second paragraph of the paper, I should like to suggest a somewhat different point of view and one with which I am sure Mr. Eiselmeier will agree. Here it is claimed that "the training of the teacher of German must include all those subjects which are now pursued in the high and normal schools by those who desire to become teachers." No one believes more fully in the necessity for breath as well as depth in the training of teachers than I, but it would also seem to me that every prospective teacher should put more emphasis upon such branches as are closely related to his own chosen subject than upon those more distant. To make myself perfectly clear, I should prefer to see the prospective teacher of German devote more time to English and history than to the sciences. Not that I undervalue training in the sciences—every man or woman with any pretention to culture must have some knowledge of science—but it would seem to me that for the teacher of German intimate acquaintance with the language and literature of at least one other modern people and a somewhat detailed knowledge of the development of modern history were of major importance, knowledge of the sciences, however, rather of minor importance.

Since hearing Mr. Eiselmeier's paper in November I have given the general subject considerable thought. I remember that at the time I objected to the sentence "the teacher of German must have a perfect command of this language," and suggested at that time that the teacher of German in America must also have a perfect command of English. Perhaps in the heat of debate both Mr. Eiselmeier and I rather overshot the